

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

3 (5.1.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045559](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045559)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 3.

Dienstag, den 5. Januar 1886.

XII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen auf das erste Quartal des **Wilhelmshavener Tageblattes** werden noch fortwährend entgegengenommen von unserer Expedition und den Zeitungsträgern. Bisher erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Tagesübersicht.

Berlin, 3. Jan. Aus Anlaß der heutigen Feier hat sich die Reichshauptstadt festlich geschmückt; trotz der Ungunst des Wetters herrscht in den Straßen ein erhöhtes Leben, und Tausende strömen vor das königliche Palais, um in freudigen Zurufen Sr. Maj. dem Kaiser und Königin eine patriotische Huldigung zu bereiten. In allen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Militärischerseits wurde der Jubeltag des obersten Kriegsherrn durch eine Reveille gefeiert; um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr geschah die Parole-Ausgabe, und um dieselbe Zeit wurden auf dem Königsplatz 101 Kanonenschüsse gelöst. Um 12 Uhr fand in der Kapelle des königlichen Schlosses ein feierlicher Gottesdienst und nach demselben im Weißen Saale eine Gratulationscour statt. Se. Maj. der Kaiser wurden im Ritteraal von dem Kronprinzen und den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses empfangen. Den höchsten Herrschaften reichten sich die erschienenen fürstlichen Gäste an. Unter Vorantritt der Hof-, Oberhof- und Obersten Hofchargen, und gefolgt von den General-Adjutanten, Generalen à la suite, Flügel-Adjutanten und dem Geheimen Kabinetsschatz, begaben sich Se. Maj. der Kaiser mit den höchsten Herrschaften durch den Weißen Saal nach dem Treppenhause, wo Allerhöchstdieselben mit Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin und Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin zusammentrafen. Inzwischen hatte sich in der Kapelle eine auserlesene Gesellschaft vereinigt. Gegenüber dem Altar saßen in erster Reihe der Reichskanzler Fürst von Bismarck inmitten der Botschafter und der Abgesandten fremder Fürsten. Weiterhin, nach dem Schloßplatz zu, hatten der General-Feldmarschall Graf von Moltke, die landständigen Fürsten, die aktiven und zur Disposition stehenden Generale der Infanterie und Kavallerie, die General-Majors, die Obersten, welche die Stellung eines Brigade-Commandeurs einnehmen, und die Commandeure der Leib-Regimenter Platz genommen. Nach links schlossen sich an die Staatsminister, die nicht preussischen Mitglieder des Bundesraths, das Präsidium des Reichstages, die früheren Präsidenten beider Häuser des Landtages, die Räte erster Klasse und die Spitzen der städtischen Behörden von Berlin und Potsdam. Die Plätze zur Rechten des Altars waren den Gemahlinnen der Botschafter und Gesandten, den vermählten Fürstlichen und den Excellenzen-Damen

überwiesen. Hinter ihnen hatten die General-Lieutenants ihre Plätze. Von der Gesellschaft auf das Ehrenbittige begrüßt, erschienen Ihre Majestäten in der Kapelle und nahmen zur Linken des Altars Ihre Plätze ein. Nach dem Gesänge des *Salvum fac regem* und des Choral: „Nun danket alle Gott“ hielt der Ober-Hofprediger und Schloßpfarrer Dr. Kögel die Festpredigt über 1 Korinth. 15, 10. Nach beendeter Gottesdienst begaben sich Ihre Majestäten nach dem Weißen Saale, um daselbst unter dem Thronhimmel die Cour der Gesellschaft entgegenzunehmen. Die Cour leitete der Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenberg. Vor Ihren Majestäten desirten unter Entbietung eines doppelten Throngrußes zuerst die Damen des diplomatischen Corps; hierauf erschien an der Spitze der Botschafter der Reichskanzler Fürst von Bismarck, welchen Se. Majestät durch wiederholte Umarmungen auszeichnete. Die inländischen Damen und Herren bildeten den Schluß. Nach beendigter Cour begaben sich Se. Majestät nach der Schwarzen Adler-Kammer, um daselbst noch die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen zu nehmen. Nachdem bald darauf auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin zu kurzem Aufenthalte in diesen Kreis getreten war, begab sich das Erlauchte Kaiserpaar in den Ritteraal, um in besonderer Audienz die Abgesandten der Souveräne und Mächte zu empfangen und die Beglückwünschungsschreiben entgegen zu nehmen.

In politischen Kreisen kursirte nach dem Berl. Tagebl. das Gerücht, daß der Kaiser am heutigen Jubiläumstage das Dokument unterzeichnet habe, welches eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen verkündet, eine Kunde, die allerwärts, wohin die bisher unbeglaubigte Nachricht drang, die gehobene Feststimmung ungemein erhöhte.

Die Prinzessin Wilhelm hat sich bei der Pflege ihres Gemahls an den Majern angestekt und ist erkrankt. Nach den ausgegebenen Bulletins verläuft die Krankheit gutartig. Prinz Wilhelm ist als vollkommen genesen zu betrachten, und nur von der Bitterung ist es abhängig, wann der Arzt seinen ersten Ausgange für angemessen erachtet.

Die Wiener Blätter nahmen, wie das „W. T. B.“ meldet, durch recht sympathische Festartikel Theil an dem Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers, ebenso die Petersburger Zeitungen.

Die englischen Zeitungen „Times“ und „Daily Telegraph“ bringen anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Wilhelm sympathische Artikel. „Times“ sagt, das Jubiläum bilde die Krönung eines Zeitabschnittes, in welchem ein neues Bollwerk des Friedens, der Ordnung und der Achtung vor den Rechten Anderer ins Dasein gerufen wurde.

Sowohl das Reich wie Preußen beabsichtigen die Ausgabe von 3 $\frac{1}{2}$ proc. Confolts. Der Emissionscours würde wenig unter Pari sein. Die „Voss. Ztg.“ betrachtet die Emission dieser Confolts als eine Ablehnung der bimetalistischen Anträge.

Von verschiedenen Seiten waren dem Unterrichtsminister Gesuche um Besserstellung der Hinterbliebenen von Volksschullehrern, insbesondere der Ganz- und Halbweisen durch gesetzliche Regelung zugegangen mit der Bemerkung, daß bis zum Erscheinen des entsprechenden Gesetzes Summen in den Staatshaushalt eingestellt würden, welche die Noth der Lehrweisen, wo es erforderlich ist, zu mildern im Stande wären. Gegenwärtig ist ein Bescheid dahin ergangen, daß zur Zeit eine Aussicht auf eine allgemeine Verbesserung der Verhältnisse mehrgenannter Weisen für die nächsten Jahre nicht vorhanden ist, es ferner nach zahlenmäßiger Feststellung zu beurtheilen bleibt, ob und in welchem Umfang eine Verbesserung für einen einzelnen Bezirk möglich sein wird.

Die vielfach verbreitete Anschauung, als ob die süd- und westdeutschen Spiritusfabrikanten durch das beabsichtigte Monopol insofern schlechter gestellt würden, als der Qualitätsspiritus auf gleichem Fuß wie Kartoffelspiritus behandelt werden sollte, wird als unzutreffend bezeichnet; der Gesegentwurf werde Vorforge treffen, daß bessere Fabrikate auch entsprechend höher seitens der Monopolverwaltung bezahlt werden. Ebenso werde kleineren Brennereien ein hoher Satz bewilligt werden. Dem Einwurf, das Branntweinmonopol würde die Hamburger Spiritusindustrie schädigen, wird entgegengehalten, daß das Monopol auf Zollauschlüsse keine Anwendung finde, daher das Hamburger Freihafengebiet, in welches nach dem Zollanschluß die Spiritusindustrie übersiedeln werde, ganz unberührt lasse. Vielmehr werde, da für den im Inlande nicht verwendbaren Spiritus im Zollauslande Absatz gesucht werden müsse, der Rohstoff für den Veredlungsbetrieb aus Deutschland zu billigeren Preisen zu beziehen sein als bisher aus dem Auslande.

Im Hinblick auf die von den verschiedensten Seiten laut werdenden Warnungen vor der Auswanderung nach Nordamerika, die bei den mäßigen Verhältnissen, die den Einwanderer erwarten, nur allzu berechtigt sind, kann es nur mit Genugthuung begrüßt werden, daß allseitig damit vorgegangen wird, wenigstens gleiche Bedingungen für die Auswanderung nach Süd-, wie nach Nordamerika zu schaffen, und man endlich aufhört, die Begünstigung der Auswanderung nach Nordamerika als etwas Selbstverständliches anzusehen. Als ein solcher Schritt, welcher dazu angethan erscheint, die südamerikanischen Auswandererziele den nordamerikanischen gegenüber zu ihrem Rechte zu verhelfen, ist die wesentliche

Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Fort!“ wiederholte die Marquise und drängte sie zur Thür. „Schließe die Läden, zünde kein Licht an; wollte Gott, Hortense wäre da und ich könnte sie dadurch ebenfalls vor dem ersten Ansturm schützen und in Sicherheit bringen. Hortense! Hortense! wo bist Du?“ jammerte sie händeringend vor sich hin.

Nur einen Augenblick gab sie sich der Verzweiflung des Mutterherzens hin, schon im nächsten war sie wieder die stolze Schloßherrin. Gefast trat sie hinaus in die hohe gewölbte Halle mit den Credenzischen und Börtern, die früher reiches Silber- und Goldgeschirr getragen, jetzt aber leer standen. Dagegen blickten die Bilder der Ahnen noch alle von den Wänden herab und machten den Saal zu einer Stätte, so recht geeignet, den Triumph oder Untergang eines alten Geschlechtes zu schauen.

Athemlos, die Hand auf die Brust gepreßt, stand die Marquise und lauschte.

Flüsterschüsse, Kolbenstöße, verworrenes Geräusch, Fluchen, Drohen, Commandoworte drangen zu ihr hinauf. Dann ein langanhaltendes, wildes Jubelgeschrei, ein nicht enden wollendes: „Vive la republique! A bas les aristocrats!“ — Die rothe Gluth der Fackeln leuchtete vom Schloßhofe zu den Fenstern des Ahnensaales empor, und vernichtet sank Frau von Verneuil in einen Sessel.

Es war geschieden. . . . Schloß Verneuil, eine der letzten Vesten des bretagnischen Adels, befand sich in den Händen der Republikaner, sie und ihre Kinder waren der Gnade eines erbarmungslosen Feindes preisgegeben. . . . Und wenn nicht bald von draußen Hilfe kam, waren sie Alle verloren. Das Schloß erdröhnte vom Geschrei der Sieger, von den Angstschreien der fliehenden, geängstigten, gefangenen Schloßbewohner, die Treppen krachten, die Gänge füllten sich mit

Bewaffneten, näher und näher wogte die wilde Meute. Jetzt wurden dicht neben dem Saal Thüren eingestossen. Frau von Verneuil erhob sich, fest, wie im Kugelregen, wollte sie auf ihrem Posten sterben.

Die Thüren des Ahnensaales flogen auf, den blanken Degen in der Faust stürmte der Anführer der Abtheilung von National-Freiwilligen, welche das Schloß gestürmt, herein, aber unwillkürlich wich er einen Schritt zurück. War es ein lebendes Steinbild, war es eine Gestalt aus einem der an der Wand hängenden Bilder, die herabgestiegen und regungslos im rothen Scheine der Fackeln in der Mitte des Saales stand?

Der abergläubische Schreck, der den tapferen Oberst Laplace durchrieselte, hatte nur wenige Sekunden gewährt, um so stärker war nun der Rückschlag; weder er selbst noch ein anderer durfte merken, daß er vor irgend Etwas auf Erden gebebt.

Er trat vor und rief mit lauter Stimme: „Es lebe die Republik! Im Namen des Gesetzes fordere ich den Besitzer dieses Schlosses auf, vor mir zu erscheinen und Rechenschaft zu geben, weshalb man den Kindern des Vaterlandes, den Soldaten der Republik, den friedlichen Einzug in dieses Haus verwehrt.“

Langsam, als belebe sich ein Steinbild, trat die Marquise vor und sagte mit ruhiger Würde: „Die Besitzerin des Schlosses Verneuil bin ich, die Marquise von Verneuil. Was führt sie hierher, mein Herr!“

Der Oberst verbeugte sich nicht ohne ritterlichen Anstand und sagte: „Die Bürgerin Verneuil hat vielleicht auf ihrem abgelegenen Schlosse noch nicht erfahren, daß es keine Marquisen und Herren mehr gibt, und daß wir auch den Besitz und Rechtstitel auf Grund und Boden jetzt etwas näher prüfen. Deshalb möchte ich den Besitzer sprechen.“

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich das bin“, wiederholte die Marquise.

„Mit Verlaub, Bürgerin“, entgegnete der Oberst noch immer artig, „Sie sind die Wittve des verstorbenen ci-devant

Marquis, der gegenwärtige Besitzer ist Ihr ältester Sohn, der ci-devant Marquis Hippolyt von Verneuil, wo ist er? — Sie sehen, Bürgerin, wir sind in der Geschichte Ihres Hauses nicht ganz unbewandert“, fügte Laplace mit einem halb höhnischen, halb selbstgefälligen Lächeln hinzu.

Die Marquise zuckte zusammen. Jetzt erst erkannte sie die volle Bedeutung des Ueberfalles und das Gefährliche ihrer Lage. Ihr Sohn Hippolyt hatte sich seit wenigen Tagen zu der Armee der Vendeer begeben; er war in den Augen dieser Leute ein Verräther, ein Rebelle, sein Eigenthum war dem Staate verfallen und der Seinigen Leben verwickelt.

Gewaltfam sagte sie sich: „Mein Sohn ist augenblicklich nicht im Schlosse“, antwortete sie.

„Wo ist er?“ fragte der Oberst mit Nachdruck.

„Er ist —“

„Hier, hier bin ich. Warum willst Du meine Anwesenheit verleugnen, Mutter?“ ließ sich da eine Stimme vernehmen und aus einer noch unentdeckt und unbefestigten Thüre stürzte Louis von Verneuil hervor.

Als die wenigen Vertheidiger das Schloß von allen Seiten von Feinden umstellt gesehen hatten und erkennen mußten, daß jeder Versuch eines Widerstandes Wahnsinn gewesen sein würde, hatten sie den jungen Chevalier, der sich durchaus den Eindringenden entgegenstürzen wollte, halb mit Gewalt in einen versteckten Gang gedrängt und dessen Thür hinter ihm geschlossen. Mit der Verilichkeit seiner Geburtsstätte auf das Genaueste bekannt, hatte Louis sich im Dunkeln bis zu einer in den Ahnensaal mündenden Thür getappt und war hier ungesehener Zeuge der Unterredung zwischen dem Oberst und seiner Mutter geworden.

Auch er verstand die ganze entsetzliche Schwere der Lage, und einer plötzlichen Eingebung folgend, brach er aus seinem Versteck hervor, um sich für seinen Bruder auszugeben.

Der Oberst musterte die neu auftauchende Erscheinung zuerst mit einem verwunderten Blicke, dann brach er in spöttisches Gelächter aus.

„Ho, ho, mein Bürschchen!“ rief er, „aus welcher Ver-

Herabsetzung der Passagerepreise nach den südamerikanischen Häfen zu bezeichnen. So hat z. B. der Norddeutsche Lloyd den Passagerepreis für Zwischenpassagiere nach Rio de Janeiro via Bremen auf 125 Mark, nach Montevideo und Buenos-Ayres auf 158 Mark für die Erwachsenen ermäßigt, so daß sich der Ueberfahrtspreis nach Brasilien kaum um 15 Mark höher stellt, als nach Baltimore und Newyork. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß von Rio de Janeiro aus nach Rio Grande de Sul die Beförderung der Einwanderer durch Dampfer der brasilianischen Regierung und auf Kosten derselben geschieht, so würden bei Aufhebung des v. d. Heydt'schen Rescripts die beiden beliebtesten Auswanderungsgebiete Nord- und Südamerikas endlich unter gleicher Verteilung von Licht und Schatten kämpfen, und würde künftig nur der innere Werth dieser Gebiete maßgebend sein für die Anziehungskraft, die sie auf den Strom deutscher Auswanderung zu üben vermöchten, wenn nunmehr die äußeren Umstände in Wegfall kommen, die die Auswanderer bis jetzt — oft, sehr oft zu bitterer Enttäuschung — nach Nordamerika gewiesen haben.

Die Königin Christine von Spanien hat am 30. v. M. als Regentin gegenüber der Volksvertretung den verfassungsmäßigen Eid geleistet, woraufhin die Deputirtenkammer in die Berathung ihrer finanzwirtschaftlichen Aufträge eintrat. Der Finanzminister verlas in der Sitzung vom Donnerstag die früher schon bekannt gewordenen Steuergesetzentwürfe. Zugleich legte der Minister des Auswärtigen einen Gesetzentwurf vor, nach welchem sämmtliche im Jahre 1886 abzulaufenden Handelsverträge, als auch der deutsch-spanische Vertrag vom Sommer 1883, der im Sommer d. J. abläuft, bis zum Jahre 1892 verlängert werden sollen.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 4. Jan. S. M. Kreuzerregatte „Prinz Adalbert“ ist heute Vormittag 9 Uhr an das Kommando der ersten Reserve übergeben worden. Das bisherige Kommando hat sich aufgelöst und sind die betreffenden Offiziere zu ihren bezüglichen Marineteilen zurückgetreten. Der neue Stab S. M. S. „Prinz Adalbert“ besteht aus Kapitänleutnant Thiele I, Lieutenant zur See Dick, Unterlieutenant zur See Marwebe, Maschinen-Ingenieur Michelsch, Zahlmeister-Spirant Beder.

— Korvetten-Kapitän Geisler hat sich mit vierwöchentlichem Urlaub nach Burgstein und Korvetten-Kapitän von Rosen mit kurzem Urlaub nach Danzig begeben.

— Kapitänleutnants Hornung, Zehr, v. Lyncker, sowie Lieutenant zur See Jakobson sind von Urlaub zurückgekehrt.

— Lieutenant zur See Weber hat einen 45tägigen Urlaub nach Kiel und Lieutenant zur See Dunbar einen Urlaub bis 31. d. Mts. nach Bremen angetreten.

— Die Unterlieutenants zur See Hipper, Schulz und Nibel sind zur 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung und die Unterlieutenants zur See Schamer und Koch IV zur 1. bzw. 2. Compagnie des Seebataillons kommandirt.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kreuzer „Albatros“ 16/11. Brisbane 3/12. (Poststation: Sydney.) S. M. S. „Bayern“ 24/10. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Blücher“ 6/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Cyclop“ 26/10. Bageida 31/10. — 1/11. Pagos 5/11. — 8/11. Kamerun. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Elisabeth“ 28/11. Capstadt 8/12. (Poststation: St. Vincent [Cap Verdes].) S. M. S. „Friedrich Karl“ 28/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Kreuzer „Habicht“ 18/9. Kamerun 13/10. — 19/10. Kamerun 15/11. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Hansa“ 3/12. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Jltis“ 7/10. Hongkong. — Letzte Nachricht von dort 4/11. (Poststation: Hongkong.) S. M. Av. „Voreley“ 3/10. Constantinopel. — Letzte Nachricht von dort 21/12. (Poststation: Constantinopel.) S. M. S. „Luise“ 7/12. Barbados 28/12. (Poststation: Hayti [Insel San Domingo].) S. M. S. „Marie“ 12/12. Aben 16/12. — 29/12. Port Said 2/1. 86. (Poststation: Plymouth.) S. M. Brigg „Musquito“ 6/12. Barbados 2/1. 86. (Poststation: bis 4/1. 86 St. Thomas [Westindien], vom 5/1. 86 ab Port Royal [Jamaika].) S. M. Pzrfrzgg. „Müde“ 15/6. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Kreuzer „Nautilus“ 23/12. Shanghai. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Olga“ 6/12. Aben 9/12. (Poststation: Zanzibar.) S. M. Tender „Man“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M.

Schiffe „Stein“, „Moltke“, „Sophie“, „Ariadne“ 15/12. Barbados 18/12. — 19/12. Trinidad 10/1. 86. (Poststation: bis 4/1. 86. La Guayra [Venezuela], vom 5/1. 86 ab St. Thomas.) S. M. S. „Gneisenau“, S. M. Kreuzer „Roewe“, S. M. S. „Bismarck“, „Gneisenau“, S. M. Kreuzer „Roewe“, S. M. S. „Häne“ Letzte Nachricht von Zanzibar vom 29/12. (Poststation: Aben.) Kreuzerregatte: S. M. S. „Stofch“, „Prinz Adalbert“ 9/11. Kamerun 12/11. — 21/11. Fretown 23/11. — 28/11. St. Vincent (Cap Verdes) 1/12. — 16/12. Plymouth 17/12. — 20/12. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) Tender „Ader“ 23/10. Zanzibar 10/11. — 17/11. Aben 18/11. — 24/11. Suez 24/11. — 26/11. Port Said 28/11. — 15/12. Wilhelmshaven 18/12. — nach Bremerhaven. Dampfer „Zanzibar“ mit dem Ablösungskommando für S. M. S. „Häne“ — Hamburg 17/11. — 4/12. Port Said 5/12. — 22/12. Zanzibar.

Kiel, 1. Jan. Mittelft Allerhöchster Cab.-Ordre vom 29. Dez. 1885 ist den Unter-Preuts. z. S. Graf v. Hessestein, Bethge, Fuß, Eckermann, Zimmermann, Schütz, Meurer, Glagel, Koch III, Vossart, Couchon, Trummel, Schäfer II, Papan, Schirmer, Capelle II, Berger, Sthamer, Sieger, Koch IV, Simon, Gamprieder, Weniger, Wuthmann, Bock, Hipper, Schulz und Nibel, unter Feststellung ihrer Anciennität in vorstehender Reihenfolge und unter Verleihung eines Patents ihrer Charge — und zwar an die erstgenannten 3 Unterlieutenants z. S. vom 19. April 1884, an die übrigen Unterlieutenants zur See vom 21. Nov. 1884 — das Zeugniß der Reise zum Seefizier ertheilt.

— Eine auf der hiesigen Kaiserl. Werft fertig gestellte Zeitball-Einrichtung ist gestern Mittag zum ersten Male in Function getreten.

lokales.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Der gestrige hohe Gedentag des Regierungsjubiläums unseres erhabenen Königs und Kaisers Wilhelm ist in unserer Stadt in würdiger Weise begangen worden. In früher Morgenstunde wurden die Bewohner der Stadt durch den Beckruf Seitens unserer die Straßen durchziehenden Marinekapelle an die Bedeutung des Tages erinnert. Bald darauf legten die öffentlichen Gebäude, sowie die Wohngebäude der Bürgerschaft den Schmuck der Flaggen an. Anfänglich schien es, als sollte der Tag sich durch sprüchwörtliches Kaiserwetter auszeichnen, doch tauchte bald ein dichter Nebel auf, der das Tagesgestirn gänzlich verhüllte. Trotzdem blieb es bis zum späten Abend bei ziemlich ruhiger Luft trocken, so daß der Aufenthalt im Freien nicht unangenehm war. Die Festgottesdienste in der Elisabethkirche und in der katholischen Kirche waren gut besucht. Mittags entwickelte sich in der Adalbertstraße das anziehende Schauspiel der Wachtparade nebst Paroleausgabe, während dessen auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz 25 Kanonenschüsse erdröhnten.

Im hiesigen Offizierkasino war Nachmittags das gesammte Offiziercorps zu einem Festessen vereinigt, bei welchem die Marinekapelle die Tafelmusik ausführte.

Einen Glanzpunkt der Feier bildete die Illumination am Abend, die besonders effektiv dadurch wurde, daß auch sämtliche Kasernen, die bei sonstigen Illuminationen in Dunkelheit verblieben, im hellen Lichtglanz erschienen; überhaupt hatten sämtliche fiskalischen Gebäude illuminiert und zeichneten sich besonders das Marinefestungsgebäude, das Wertverwaltungsgebäude, das Gebäude des königl. Amtsgerichts und königl. Landrathsamtes, die kaiserl. Post, die großen Kasernen in der Roon- und der Dörfenstraße, die Schwedenhäuser, das Verpflegungshaus u. durch freundliche Illumination aus. Aber auch die an den Hauptstraßen liegenden Privatgebäude glänzten der Mehrzahl nach in hellem Licht; so war in der Roonstraße mit nur wenig Ausnahmen illuminiert worden und in vielen Auslagen und Fenstern fanden sich inmitten hübscher Dekoration bekränzte Bildnisse oder Büsten unseres Kaisers vor, was von dem die Straßen durchwandernden zahlreichen Publikum mit Anerkennung und Befriedigung bemerkt wurde. Wenn auch der Umstand, daß der Plan für eine Illumination erst recht spät (am Tag zuvor) hier auftauchte, einer Verallgemeinerung der Theilnahme in etwas hinderlich gewesen sein

mag, so muß doch anerkannt werden, daß wir unsere Stadt noch nie in so schönem Lichtglanz gesehen haben, wie gestern.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Magistrat und Bürgervorsteherkollegium unserer Stadt haben aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs und Kaisers an Allerhöchstenstellen eine sehr sauber ausgeführte Glückwunsch- und Guldigungsadresse am vergangenen Sonnabend nach Berlin abgehen lassen.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Wie aus einer Bekanntmachung des Schulvorstandes in heutiger Nummer unseres Blattes hervorgeht, wird unsere Mittelschule von künftigen Ostern ab um die bisher noch fehlenden Klassen für die zwei Unterstufen vermehrt, so daß nunmehr Kinder beiderlei Geschlechts schon vom schulpflichtigen Alter an Aufnahme in der somit complet werdenden Schulanstalt finden können.

Wilhelmshaven, 4. Jan. Gegen den Norddeutschen Lloyd ist Seitens des Marinefiskus beim Landgericht in Bremen Klage angestrengt worden auf Erstattung von 40 000 Mk. Reparaturkosten für das vom Lloyd-Dampfer „Hohenstaufen“ angerannte S. M. S. „Sophie“. Bekanntlich ist dem „Hohenstaufen“ in 2 Instanzen die Schuld an dem Zusammenstoß beigegeben worden; trotzdem weigerte sich der Lloyd, die Reparaturkosten zu tragen, die nun auf gerichtlichem Weg eingezogen werden sollen.

Wilhelmshaven, 4. Jan. Ueber eine in der Uniformierung der kaiserl. Marine vom 1. Jan. ab eintretende Aenderung bringt die Köln. Ztg. eine Mittheilung die wir nach Berichtigung eines darin enthaltenen Fehlers (Staatsadmirale statt Contreadmirale) hier folgen lassen:

Die Commodore, im Range eines Capitäns zur See, tragen fortan statt der vier schmalen Goldstreifen auf dem Waffrock den breiten Streifen der Contreadmirale; die Contreadmirale die Abzeichen der Viceadmirale, also einen breiten und einen schmalen Goldstreifen; die Viceadmirale einen breiten und zwei schmale, die Admirale einen breiten und drei schmale Streifen. Das Abzeichen der Seefadetten, welches bislang aus vier schmalen silbernen Rigen auf dem Rocktragen bestand, wird jetzt auf der Achsel getragen. Sämmtliche Abzeichen der Deckoffiziere, welche bislang ebenfalls auf dem Rocktragen getragen wurden, werden jetzt in blauen Achselklappen, wie bei der russischen Marine, auf den Achseln getragen.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Ein schwerer Sturm aus Südwest suchte heute Nacht die Zedelfüste heim.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Bei der am Sonnabend stattgehabten, sehr gut besuchten Festlichkeit unseres Militärvereins im Kaiseraal wurde des freudigen Ereignisses des Regierungsjubiläums unseres Kaisers in einem schwungvollen Prolog gedacht, den der Vorsitzende des Vereins, Herr Registrator Kalweit, sprach.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Die vom katholischen Gesellenverein gestern Abend in Burg Hohenzollern veranstaltete Abend-Unterhaltung hatte sich recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Sämmtliche Veranstaltungen haben lebhaften Beifall gefunden.

+ Belfort, 4. Januar. Gestern wurde hier anlässlich des Regierungsjubiläums S. M. des deutschen Kaisers an verschiedenen Stellen geflaggt.

+ Sedan, 4. Januar. Gestern Abend beehrte ein Zimmermann, dem der Hut weggeweht war, vom Gastwirth L. eine Laterne. Pegerer war sogleich bereit, dem Wünsche nachzukommen und selbst mit nach dem Hut suchen zu helfen. Kaum waren beide Personen auf offener Straße, so wurden sie von zwei Männern ganz ohne sichtliche Veranlassung überfallen und derartig zugerichtet, daß sofort ärztliche Hilfe nöthig wurde. Man glaubt, daß es gelingen wird, die Thäter zu ermitteln um deren Bestrafung herbeiführen zu können.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X Neustädtdödens. Das Resultat der am 1. Oktober stattgefundenen Volkszählung ist folgendes: Wohnhäuser 140, Haushaltungen 181, ortsanwesende Bevölkerung 667 Personen und zwar 284 männliche und 383 weibliche.

C. Barel, 3. Jan. Am Weihnachtsfest konnte zum ersten Male der neue Eingang zur Kirche durch den Thurm von der Gemeinde benutzt werden. Daß man jetzt beim Ein-

senkung bist Du denn aufgetaucht? Du erscheinst ja wie auf dem Theater bei Deinem Stichwort.“

Louis ward feuerroth, die dunklen Augen bligten, die Hände ballten sich krampfhaft; drohend trat er dem Oberst entgegen und rief:

„Wir spielen keine Komödie, das überlassen wir den elenden Schauspielern in Paris, die Euch hierhergeschickt.“

Es entstand ein furchtbarer Tumult. Rasselnd fuhren die Säbel aus der Scheide, Offiziere und Soldaten drangen wüthend auf Louis ein, aber der Oberst trat schützend vor ihn.

„Daß mir Niemand den Burschen anrührt,“ gebot er, „der steht unter meinem besonderen Schutze. Kann mir ja auch einmal einen Narren halten, wie die ci-devant Könige es oft gethan.“

Abermals wollte Louis wüthend auffahren, mit einer Handbewegung gebot ihm seine Mutter Schweigen.

„Ein Mann und Krieger wie Sie wird auf das Geschwäg eines Knaben nicht achten,“ sagte sie in ihrer vornehmen, gewinnenden Weise, die ihren Eindruck auf den Oberst nicht verfehlte.

„Der Knabe verräth, was die erwachsenen denken, Bürgerin,“ antwortete er kühl, aber höflich, „ich will seine Aufschneidereien und Lügen indeß für den Augenblick nicht beachten.“

„Ein Bernieul lügt nicht!“ schrie Louis dazwischen.

„Wenn er nicht lügt, daß er ein Bernieul ist,“ entgegnete der Oberst und lachte wohlgefällig über das ihm sehr gelungen erscheinende Wortspiel. „Bürgerin,“ wandte er sich zu der Marquise, „wir wissen, daß der Bursche lügt.“

„Er spricht die Wahrheit,“ sagte die Dame einfach.

„Tod und Teufel!“ fuhr der Oberst auf, befann sich aber sogleich wieder und sagte in höflichem Tone: „Das wäre der ci-devant Marquis Hippolyt von Bernieul?“

Nur ganz kurze Zeit schwankte die Dame, dann richtete sie sich hoch auf und sagte:

„Nein, er soll mich nicht beschämen, eine Bernieul lügt nicht. Dies ist mein zweiter Sohn Louis von Bernieul.“

Der Oberst ließ einen dumpfen Laut der Freude hören.

„Trefflich, da nehmen wir das ganze Nest aus,“ murmelte er in den Bart. Laut fragte er, und seine Stimme klang scharf und hart: „Und wo ist Ihr ältester Sohn?“

Die Marquise sah schweigend zu Boden.

„So will ich es Ihnen sagen, Bürgerin, denn man ist in Nantes von den Vorgängen jenseits der Loire sehr gut unterrichtet. Ihr ältester Sohn ist jetzt in der Armee der Rebellen.“

Die Marquise lachte bitter auf:

„Rebellen nennt Ihr die, welche verteidigen, was rohe Horden freventlich in den Staub treten, die das Heilige und Ehrwürdige, was Ihr durch den Noth geschleift, wieder reinigen und aufrichten wollen? Ich nenne sie Streiter für eine gerechte Sache.“

„Und haben Sie den Sohn ihnen zugesandt?“ fragte der Oberst, nur mühsam an sich haltend.

„Das habe ich. Mit Stolz bekenne ich es, Hippolyt von Bernieul steht bei der Armee der Bendker,“ versetzte die Marquise.

„Die Verräther an ihrem Vaterlande, die Frankreich zerstückten und den Fremden ausliefern wollten!“ brüllte der Oberst, den dieses offene Bekenntniß vollends in die größte Wuth versetzte. „Dieses Schloß mit Allem, was darin ist, gehört dem Staate,“ fuhr er mit großem Pathos fort und machte eine gebietende Handbewegung; „ich nehme es in Besitz, und Sie, Bürgerin, sind unsere Gefangene. Wir werden Sie nach Paris schicken.“

„Ich werde zu sterben wissen,“ sagte die Marquise in vornehmer, eifriger Ruhe. „Meine Königin hat mir das Vorbild gegeben!“

Auf des Obersten Wink eilten National-Freiwillige herbei, um die unglückliche Schloßherrin als Gefangene auf eines ihrer Zimmer zu führen und sie dort zu bewachen, während der Haufe das Schloß durchstöberte und plünderte. Sahen doch die Leiter dieser Freiwilligen im Rauben und Plündern ihre

Hauptaufgabe, für die sie sich geschickter und begeisterter zeigten als für den Kampf.

Als Louis seine Mutter, seine angebetete, hochverehrte Mutter, in der Gewalt dieser wilden, grausam blickenden Männer sah, war es ihm, als steige eine blutrothe Wolke vor seinen Augen auf. Seine Ohnmacht vergehend, stürzte er vor, fiel einem der Soldaten in den Arm und schrie:

„Fort da, Glenber, wage es Niemand, meine Mutter zu berühren.“

Ein Fußtritt und ein Kolbenstoß war die Antwort.

„Aus dem Wege, junge Aristokratenbrut,“ schalt der Soldat.

„Berdrückt der jungen Biber den Kopf, daß sie nicht mehr sticht!“ schrie ein Lieutenant und schwang den Degen über Louis Haupt.

Abermals warf sich der Oberst abwehrend dazwischen.

„Nein, der Bursche gefällt mir, aus dem will ich mir einen wackeren Republikaner erziehen,“ lachte er.

„Nimmermehr!“ schrie Louis.

„Tödtet ihn lieber,“ jammerte die Marquise.

„Bärtliche Mutter das,“ brummte der Oberst. „Fort mit dem Burschen,“ gebot er, schaffte ihn nach Nantes, dort soll er in die vom Gouvernement errichtete Schule gehen.“

„Ich, auf die Schulbank! Ich bin kein Knabe mehr!“ rief Louis, um sich schlagend. „Hant mir lieber den Kopf ab, eh' Ihr mich zu den Republikanern schleppt.“

„Thut ihm den Willen, Oberst, es ist das Beste, man rottet die Brut mit Stumpf und Stiel aus,“ sagte ein alter, finster blickender Mann in der Uniform eines Capitäns.

Der Oberst, ein wohlbeleibter Dreißiger, mit einem platten, nicht unshönen Gesicht, in welchem sich das Wohlgefallen an der eigenen Person und das Bewußtsein einer grenzenlosen Ueberlegenheit über seine Umgebung deutlich ausdrückte, wiegte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

gang gleich die Länge der Kirche mit dem Altar im Hintergrunde vor Augen hat, macht sich sehr schön, auch in anderer Weise ist die neue Einrichtung sehr zweckmäßig, da durch sie das heftige Gedränge beim Verlassen der Kirche bedeutend verringert wird.

In der gestrigen Generalversammlung des Turnerbundes wurde beschlossen, den schon auf 22. Jan. festgesetzten Gesellschaftsabend erst am 29. d. M. abzuhalten. Nichtmitglieder können von Turnern und Turnfreunden eingeführt werden.

V. Oldenburg, 3. Januar. Zu Ehren des Tages zeigte sich heute unsere Stadt in sehr reichem Flaggen Schmuck; auch fehlte es Abends nicht an Illumination. Nicht nur waren die Kasernen illuminiert, sondern auch viele Privathäuser erstrahlten in hellem, sowie farbigem Lichterglanze. Den reichsten äußeren Schmuck trug das Haus des Herrn Hoftraiteurs Andree, in welchem Solale das Offiziercorps des Dragoner-Regiments zur Feier des Tages ein Festmahl abhielt. — Im Saale der „Harmonie“ zu Osterburg hielt heute Nachmittag die deutsch-freisinnige Partei eine öffentliche Versammlung, die erste nach der letzten Reichstagswahl, ab, welche vom zeitigen Vorsitzenden der Partei, Bankdirektor Thorade, eröffnet, und in welcher der Reichstagsabgeordnete, Bankdirektor Proping, Bericht erstattete über die eigene resp. die Thätigkeit der deutsch-freisinnigen Fraktion im Reichstage. Auf die Einzelheiten der Rede des Herrn Abgeordneten hier einzugehen, würde zu weit führen und ist auch ja die Stellungnahme der deutsch-freisinnigen Fraktion zu den wichtigen Gesetzesvorlagen ziemlich bekannt. Nach den Ausführungen des Herrn Proping steht die deutsch-freisinnige Fraktion den sozial- und wirtschaftspolitischen Gesetzesvorlagen, wie sie von der Regierung eingebracht, im großen Ganzen ablehnend gegenüber. Von den für die nächste Zeit zu erwartenden Vorlagen hob Redner namentlich das Branntweinmonopol und den Antrag betr. die Einfuhrbesteuerung der Rohwolle hervor, wobei Herr P. u. A. die bemerkenswerthe Erklärung abgab, daß im Falle der Annahme des letzteren Antrages die deutsche Textilindustrie schwer geschädigt würde, indem Deutschland nur 20 pCt. seines Bedarfs an Rohwolle selbst producire, also 80 pCt. eingeführt werden müßten. In seinem etwa einständigen, im Allgemeinen sehr objektiv gehaltenen Vortrage ging Redner im weiteren Verlaufe noch auf die auf die Einführung der Doppelwährung gerichteten Bestrebungen der Vitalisten über und schilberte die etwaige Einführung dieser Währung als namentlich für die arbeitende Klasse sehr verhängnisvoll. Redner glaubte dann noch gegen verschiedene gegen die deutsch-freisinnige Partei gerichteten Angriffe der offiziellen Presse Namens der Fraktion Verwahrung einlegen zu müssen und erklärte u. A., daß in der jetzigen Zeit, wo die Interessenpolitik ihre Triumphe feiere, ein in der Opposition stehender liberaler Abgeordneter seine ganze Kraft einsetzen und in enger Verbindung mit seinen Wählern bleiben müsse. Zum Schluß der Versammlung wies Herr Thorade in einer kurzen Ansprache auf die heutige Jubiläumsfeier S. M. des Kaisers hin und brachte auf S. M. ein dreifaches Hoch aus, in das die Versammlung kräftig einstimmte.

Wittmund, 31. Dez. Bei der gestern stattgehabten Neuwahl der 12 Hledens-Repäsentanten wurden 7 der früheren Vertreter wiedergewählt, während 5 neu eingetreten sind. Die Beteiligung an der Wahl war durchweg eine sehr rege. (Dstr. Ztg.)

Norden, 31. Dec. Ein großer Leichenzug bewegte sich heute dem neuen Kirchhofe zu. Von Nah und Fern waren Freunde, Verwandte, Abgesandte von Vereinen u. dergleichen gekommen, um dem zu Wilhelmshafen verstorbenen Reichstagsabgeordneten, Defon. Nath Bodewin Bissering das letzte Geleite zu geben. Die Leiche des Verstorbenen wurde heute Nachmittag per Wagen nach hier geföhrt, beim Sassen'schen Gasthofe am Markte abgesetzt, um dann zur letzten Ruhestätte getragen zu werden. Das aus etwa 150 Personen bestehende Ehrengelände und die von Privatn und Korporationen niedergelegten Kränze auf dem Sarge gaben Zeugnis von der hohen Verehrung, welche der aus seiner regen Wirksamkeit so plötzlich abgerufene Mann in seinem Leben genossen hatte. Die Familienangehörigen haben ihren treuen Berater und Sorger, die Gemeinde-Dornumersiel hat ihren kundigen und umsichtigen Vorsteher, der landwirtschaftliche Hauptverein für Ostfriesland seinen gewandten und an Erfahrung reichen Präsidenten, ganz Ostfriesland einen Mann verloren, der für das Wohl seiner Heimath unter Aufbietung aller seiner Kräfte unausgesetzt erfolgreich gewirkt hat, dem Ostfriesland vieles zu verdanken hat. — Er war ein tüchtiger Landwirt, an Wissen und Erfahrungen reich, ein gewandter Redner, eifriger und tüchtiger Vertreter seiner Sache, dem das Ziel seiner Bestrebungen bekannt und der die Mittel zur Erreichung desselben zu finden wußte. Anerkennung, Verehrung, Hochachtung und Liebe folgen ihm über das Grab hinaus. Friede seiner Asche! (Dstr. Ztg.)

Leer, 31. Dez. Wie das „L. A.“ vernimmt, ist in der

gestern hier abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Peer-Deffzler-Ems-Dampfschiffahrt-Gesellschaft beschlossen, den Konkurs über die Gesellschaft zu eröffnen.

Bremerhaven, 2. Jan. Im Bau begriffen sind hier folgende Schiffe: auf Tecklenborg's Werft ein viermastiges eisernes Schiff von ca. 1300 Tons; auf Wenke's Werft ein Schiff von ca. 1300 Tons; auf Lange's Werft ein Dampfschiff von ca. 300 Tons und auf Rickmers Werft eine größere Bark. Sämmtliche Schiffe werden für eigene Rechnung gebaut.

Hildesheim, 1. Jan. Ein empörendes Verbrechen, das sich gestern Abend noch in den letzten Stunden des alten Jahres hier zugetragen hat und dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, erregt die Gemüther unserer Einwohner. Ueber den behördlicherseits festgestellten Sachverhalt theilen wir das Folgende mit: Der Arbeiter Sübrig und der Maurer Dortmund befanden sich gestern Abend nach 9 Uhr in der Reimers'schen Gastwirtschaft im Brühl und benahmten sich dort derartig roh, daß sie der Wirth aufforderte, sein Haus zu verlassen. Dieser Aufforderung leisteten dieselben jedoch nicht Folge, worauf nun der Wirth die Entfernung durch Anwendung von Gewalt bewirken wollte. Da sich beide zur Wehr setzten, eilten noch einige andere Gäste herbei, mit deren Hilfe es gelang, die Widerspenstigen auf die Straße zu befördern. Blöthlich kam einer der Hülfeleistenden, der 24 Jahre alte Tischler Schweizer aus Lahr, welche seit einiger Zeit hier in Arbeit stand, ins Haus gestürzt mit dem Rufe: „Ich bin gestochen!“ Derselbe begann zu wanken, wurde aufgefangen, war aber bereits nach wenigen Minuten eine Leiche. Ein Messerstück, der ins Herz gedrungen war, hatte ihm ein schnelles Ende bereitet. Die auf der Straße noch stanzelnden beiden Uebelthäter wurden von den rasch zur Stelle gerufenen Polizeibeamten festgenommen, und fand sich in der Hosentasche des Dortmund ein mit Blut besetztes Messer, dem die Klinge fehlte, welche später am Thatorate aufgefunden wurde. Dortmund leugnete nicht, mit einem Messer gestochen zu haben, so daß dieser unzweifelhaft als der Thäter anzusehen ist. Beide wurden sofort nach dem Polizeigewahrsam gebracht, während heute Nachmittag die Abführung ins Untersuchungsgefängnis erfolgte, welche eine gewiß nach Hunderten zählende Menschenmenge herbeigezogen hatte.

Berlin.

Unsere Reichshauptstadt bedeckt jetzt ein Terrain von 24 500 Morgen und zählt 1 316 382 Seelen (gegen 500 000 im Jahre 1861), von denen noch nicht die Hälfte geborene Berliner sind. Etwa 20 000 Männer in der Residenz sind „ohne Beruf“, die Hälfte davon entschuldigt in dieser Beziehung aber ihr Alter. 17 000 Bewohner der Residenz sind über 70 Jahre alt, und 3000 davon haben sogar das 80. Lebensjahr überschritten. Ein Mann in den 80ern hat sich sogar eben erst wieder verheirathet. Die Zahl der Berliner Gebäude beträgt etwa 52 000 mit einem eingeschätzten steuerbaren Werthe von 150 Millionen Mark und einem Steuerertrage von 5 660 000 M. Bewohnte Wohnungen gibt es 256 000 mit 590 000 Zimmern, von denen 73 600 unheizbar sind. 950 Wohnungen, die von 3000 Menschen bewohnt sind, liegen im fünften Stock, 40 000 Menschen wohnen in Dachräumen und weit über 100 000 in Kellern. Ueber 63 000 Familien müssen sich mit Wohnungen von nur einem Zimmer begnügen. Ein einziges Haus in der Aderstraße beherbergt über 1000 Einwohner. Der Mietzwertth sämtlicher Wohnungen in Berlin beträgt 176 000 000 M., von denen jährlich durch Leerstehen (etwa 12 000 Wohnungen) 4 806 000 Mark verloren gehen. In den letzten zehn Jahren ist der Mietzwertth der Grundstücke um 70 Millionen Mark gestiegen.

Die Abfuhr des Straßenechtrichts kostet etwa 421 000 Mark jährlich, die des Schnees und des Eises etwa 100 000 Mark; ein Schneefall verursacht der Stadt über 5000 M. Ausgaben. Die Gesamtkosten der Straßenreinigung und Befrengung belaufen sich auf 1 416 000 Mark — dafür ist aber auch Berlin eine der saubersten Städte der Welt. Die Gesamtkosten für die Feuerwehr belaufen sich auf 1 387 000 Mark.

Wie mächtig Berlin angewachsen ist, beweisen am besten einige Mittheilungen über den öffentlichen Verkehr. Die Pferdebahnen befördern allein etwa 65 000 000 Menschen. Die Dampfer gegen 250 000. Wie viele die 4130 Droschken und 313 Thorwagen benutzen, ist nicht bekannt; die 140 Omnibusse werden jährlich von 13 000 000, die Stadtbahn von 8 000 000 Personen benutzt.

Wie groß der Steuer-Säckel der Residenz sein muß, kann man leicht ermessen, wenn man hört, daß die direkten Steuern sich auf 17 431 000 M., die indirekten sich auf 40 000 000 Mark belaufen. — Bei der Einschätzung der Klassen- und Einkommensteuer zeigte es sich jetzt, daß 191 433 Personen von der Steuer befreit waren, wegen eines Einkommens unter 420 M. — 144 313 Personen haben nach den Steuer-

listen ein jährliches Einkommen von 420 bis 660 Mark, 113 815 ein von 660 bis 900 Mark, 1000 Personen haben ein Einkommen von 10 800 Mark, 407 von 21 600 Mark, 184 von 32 400 Mark, 81 von 54 000 Mark, 26 von 108 000 Mark, 23 von 168 000 Mark, 8 von 300 000 Mark, 4 von 420 000 Mark, 5 von 480 000 Mark, 2 von 540 000 Mark und 4 noch darüber! — Im Ganzen betragen die jährlichen Einnahmen der Stadt Berlin 41 048 529 Mark, denen Ausgaben von 38 966 349 Mark gegenüberstanden, ein recht stattliches Konto, aber es steht ja auch im Haushaltbuche einer Weltstadt!

Bermischtes.

Hamburg, 1. Jan. Das vielbeklagte Submissionswesen hat auch bei dem Erweiterungsbau der Hamburger Börse, der auf circa eine Million Mark zu stehen kommt, seinen nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Dem H. C. wird hierüber geschrieben: Trogdem der Anbau bereits seit Jahresfrist vollendet worden, hat die Baudeputation denselben doch den Privatarchitekten noch nicht abnehmen wollen, weil fortwährend Reparaturen erforderlich sind. Die Schuld an diesen Unannehmlichkeiten liegt nicht sowohl an den Architekten, als daran, daß die Submissionen unter die Censur „billig, aber schlecht“ fallen. Der eingesezte bürgerliche Ausschuß bemerkt in seinem Berichte: „Es wird der bewährteste und tüchtigste Architekt seine Pläne nicht in beanspruchter Weise verwirklichen können, wenn ihm Unternehmer überwiesen werden, zu denen er von vornherein das erforderliche Vertrauen nicht hat, und bei denen er bald inne wird, daß deren wirkliche Fachkenntnisse und sonstige Verhältnisse selbst den bescheidensten Anforderungen in keiner Weise genügen. Der Ausschuß beweist an diesem Beispiel, wie nothwendig es sei, in gegebenen Fällen die Submissionen zu beschränken.“

Eine gute Tante. Nicht viele Leute werden sich des Bestes einer so guten Tante rühmen können, wie eine junge Dame in Kayserberg, die dieser Tage von dem Geliebten ihres Herzens zum Traualtar geführt wurde. Bei der Hochzeit des jungen Paares erschien nämlich gegen Ende des Festmahles ein Diener und stellte eine verdeckte Vase auf den Tisch. Ein ausliegender Zettel trug die Worte: „Die Tante der Braut sendet dem Bräutigam dieses Dessert!“ Nach Abnahme des Deckels erwies sich zum freudigen Erstaunen des Bräutigams das Gefäß gefüllt mit blinkenden Goldstücken, welche einen Werth von 40 000 Franken bezifferten.

Der Tod der Bettlerin. Man schreibt aus London vor einigen Tagen starb hier eine 70jährige Frau Namens Anna Birton. Die Verstorbene hatte Winter und Sommer in einer dumpfen, lichtlosen Kammer gelebt. Ihr Essen bestand in den Speisereifen, die ihr die Nachbarn brachten. Nach dem Tode der Alten trug man den halbverfaulenen Strohsack, auf dem sie gestorben, in die Desinfektionsanstalt, und die dort angestellten Leute fanden unter dem Stroh Banknoten und Geldstücke im Betrage von 160,000 M. Die Alte hatte vor mehreren Monaten einem Polizeiboten gesagt, sie sei bereit, ihm nach ihrem Tode 5000 Pfd. St. zu vermachen, wenn er sich verpflichte, darauf zu achten, daß sie nicht ermordet und ausgeraubt werde. Der Mann lachte über diesen Antrag der Bettlerin, der sich jetzt als völlig glaubwürdig herausstellte.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens

vom 1. bis incl. 31. Dezbr. 1885.

Geboren: Ein Sohn dem Zimmermann M. E. Janssen, dem Kesselschmied W. F. Bode, Arbeiter E. E. Kuntz, Maurer F. A. Schumann, Arbeiter G. Wolthoff; eine Tochter dem Schlosser J. Juch, dem Arbeiter E. A. Weichert, der Wittwe E. L. Herren, dem Maurer J. L. Th. Frier.

Aufgeboren: Keine.

Eheschließungen: Arbeiter J. G. F. Siebels und M. R. F. Tieden, beide zu Heppens.

Gestorben: Sohn des Schiffbauers L. J. Cornelius, 3 M. 6 J. alt, Arbeiter J. A. F. Bömer, 27 J. 11 M. 21 J. alt, Tochter der Wittwe E. G. Schumacher, 8 J. 7 M. 5 L. alt, Tochter des Maschinenaufsehers G. C. W. Gaudte, 5 M. 20 L. alt, Sohn des Oberbootsmannsmaatens W. Hinkelmann, 1 M. 10 L. alt.

Preis-Räthsel.

Belohnt sieht sich der Waldmann reich,
Gelingt's ihm, anzuschleichen,
Und schüßgeißt im Wald, im Reich
Die Ersten zu erreichen.

Belohnt ist auch der Knabe reich,
Wenn ihn die Zweiten necken,
Bald trotzig fordern zum Vergleich,
Bald schämig sich bedecken.

Doch Sohn erkennt die Schöne kaum
Im leicht erlangten Ganzen;
Trogdem wird sie im engsten Raum
Am liebsten damit tanzen.

Auflösung des Preisräthsel in Nr. 302 vom vorigen Jahr:
Leben — Zeit — Lebenszeit.

Es ging nur eine richtige Auflösung von Wilhelm Friedrichs hier selbst ein, dem die Prämie zugefallen ist.

Aufgebot behufs Todeserklärung.

Zum Zwecke der Todeserklärung des am 22. December 1845 zu Techow, Kreis Ost-Prignitz, geborenen, zuletzt in Wilhelmshaven wohnhaften Marineunterabtheilmeisters Franz Ludwig Johannes Brauner, welcher am 6. Mai 1878 an Bord S. M. Schiff „Großer Kurfürst“ gekommen, ferner bei dem am 31. Mai 1878 stattgehabten Untergange des genannten Schiffes laut amtlicher Auskunft an Bord desselben gewesen und seit jenem Tage verschollen ist, ist auf Antrag der Ehefrau des Johannes Brauner, Emma Auguste geb. Müller, zur Zeit in Jüterbog, das Aufgebots-Verfahren beantragt und von dem unterzeichneten Gerichte eingeleitet worden.

Der Franz Ludwig Johannes Brauner wird daher aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 24. November 1886, 12 Uhr Mittags,

vor dem unterzeichneten Gerichte hiermit angefügten Aufgebots-Acte zu melden, widrigenfalls er im Nichtmeldungsfalle für todt erklärt, sein Vermögen den nächsten bekannten Erben oder Nachfolgern überwiesen werden, auch geeigneten Falls seinem Ehegatten die Wiederverheirathung gestattet sein soll.

Zugleich werden alle Personen, welche über das Fortleben des Verschollenen Kunde geben können, zu deren Mittheilung und zugleich für den Fall der demnächstigen Todeserklärung etwaige Erb- und Nachfolgerechtigte zur Anmeldung ihrer Ansprüche unter der Verwarnung

aufgefordert, daß bei der Ueberweisung des Vermögens des Verschollenen auf sie keine Rücksicht genommen werden soll.

Wilhelmshaven, 24. August 1885.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich Sopha's, do. Tisch, Spielzeuge, Regulator, 1 Nähmaschine, Schränke u. s. w.

am Dienstag, den 5. Jan. 1886, 2 1/2 Uhr Nachmittags, im Pfand-Lokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 4. Jan. 1886.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 21 und 37 des Statuts für die Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven vom 10. Oktober 1884 wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Zinsfuß für solche Einlagen, welche nach dem 1. Januar 1886 erfolgen, durch das Sparkassen-Curatorium auf 3 3/4 pCt. festgesetzt ist. — Diese Bestimmung findet jedoch auf die vor diesem Zeitpunkte erfolgten Einlagen keine Anwendung.

Wilhelmshaven, 31. Dez. 1885.
Der Magistat.
Deitken.

Mittelschule.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung werden zu Ostern d. J.

bei der Mittelschule für das 1. u. 2. Schuljahr zwei Klassen eingerichtet, so daß die Aufnahme der Kinder in diese Anstalt bereits mit dem Eintritt in das schulpflichtige Alter erfolgen kann. Das Schulgeld ist auf 20 bezw. 24 M. fürs Kind und Jahr festgesetzt.

Indem wir diese Erweiterung der Mittelschule schon jetzt zur Kenntnis der betref. Eltern bringen, bemerken wir, daß der Termin zur Anmeldung von schulpflichtig werdenden Kindern in die genannte Schule später bekannt gemacht werden wird.

Wilhelmshaven, 4. Januar 1886.
Der Schulvorstand.
Schrig.

□ Mittwoch, den 6. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr I. J. und T.

Prachtvollen
Scheiben-Honig
per 1/2 kg 70 Pfg.,
flüssigen Honig
per 1/2 kg 50 Pfg.
Ludw. Janssen.

Große türk.
Pflaumen
à Pfd. 15 Pfg.
empfiehlt
Belfort. **H. Begemann.**

**Balencia-
Apfelsinen**
per Dhd. 50 Pf.
C. J. Behrends.

Kassabücher,
gut gebunden,
à Stück 2 Mk.
empfiehlt die
Buchdruckerei des „Tagebl.“
Th. Süß.

Tanz-Unterricht.
Am Dienstag, den 5. Januar
1886, Abends 8 Uhr, beginnt im
Locale „Zum Mühlengarten“ ein
neuer Tanzkursus für Erwachsene,
wozu freundlichst einladet
Frau L. Müller,
Düfriesenstr. 17.

Fortwährend junges, schönes
Kindfleisch,
das Pfund zu 50 Pf.
J. Marx.

Aufträge für
Schornsteinfegerarbeiten
erbitte in dem Brief-
kasten, welcher sich im
Flur d. Hauses Roon-
straße 85 befindet und
täglich um 7 Uhr Abds.
geleert wird, aufzu-
geben.
W. Eilers.



Wilhelmshaven bei
M. C. Siefken,
Altestrasse 16.

Aufforderung.
Alle Diejenigen, welche Forde-
rungen an meinen verstorbenen
Schwager **C. J. Willeg** haben,
werden ersucht, die specificirten
Rechnungen spätestens bis zum 15.
d. M. bei mir einreichen zu wollen.
H. Beyer,
verl. Roonstr. Nr. 58.

Eine große milchwerdende Ziege
ist wegen Mangel an Heu
billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

Monats-Uebersicht

der
Oldenburgischen Spar- und Leihbank
Filiale Wilhelmshaven
pro 31. Dezember 1885.

Activa.		Passiva.	
	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Casse-Bestand	26,216 48	Einlagen-Bestand . . .	2,054,291 48
Wechsel-Bestand . . .	341,478 15	Conto-Corr.-Creditoren	51,876 45
Conto-Corr.-Debitor	1,569,528 12	Verschiedene Creditoren	52,488 64
Effecten-Bestand . . .	34,488 95		
Verschiedene Debitoren	186,944 87		
	M. 2,158,656 57		Mt. 2,158,656 57

Wir vergüten für Einlagen (im Betrage mindestens von 75 Mt.)
bei 6monatlicher Kündigung 4 pCt. Zinsen p. a.
bei 3monatlicher Kündigung 3 1/2 pCt. Zinsen p. a.
bei kurzer Kündigung 3 pCt. Zinsen p. a.
Für unsere Verbindlichkeiten haftet die Oldenburgische Spar- und
Leihbank mit ihrem gesammten Vermögen.
Aktien-Capital M. 3,000,000. — Reservefonds M. 750,000.
Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Filiale Wilhelmshaven.
Closter. Rahlwes.

Gile mit Weile
sagt das Sprichwort;
Gile ohne Weile
aber heißt es für Denjenigen, der sich noch in den Besitz von
Nürnberger Loosen à 1 Mark
setzen will, da deren Ziehung unabänderlich
Donnerstag, den 7. Januar, stattfindet.
5000 Gewinne mit 140 000 Mark Werth.
Loose bei dem Hauptdebit — dem Bankhaus Lud. Müller
& Co. in Nürnberg — ausverkauft und hier nur noch, so
lange Vorrath, zu haben bei **M. C. Siefken, F. J.
Schindler und Robert Wolf.**

Frankforth's
Photographische Antsalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren **Gebr. Dirks, Ludw. Janssen, Droguenhdlg. R. Lüdicke, Droguenhdlg. P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpennig, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker A. Keysser, H. F. Christians, C. J. Behrens, Rich. Lehmann** in Neuheppens und Hr. **H. D. Brockschmidt, Elsass, Wallstrasse.**

Möblierte Offiziers-Wohnung, 2 Zimmer, sofort gesucht, am liebsten in der Nähe der Stadt-Kaserne.
Offert. Hempels Hotel 3.-Nr. 16.

Verloren
ein Vincenz auf dem Wege von der Adalbertstr. nach der Kasernenstrasse. Abzugeben gegen Belohnung **Kasernenstr. 4, 2 Tr. l.**

Ein j. Mann kann Logis erhalten.
Marktstr. 16, oben.

Unserm Freunde und Collegen **G. Oltmanns** zu seiner Verlobung mit **Frl. J. Behrends** ein donnerndes Lebehoch.
Gewidmet von seinen Freunden:
L. Warns u. C. Krumberg.

Zu vermieten
zum 1. Februar eine geräumige **Untermwohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer und Keller.
H. Boonmarn,
Börsenstr. 34.

Verloren
ein Portemonnaie mit 30 M. in Gold und 2—10 Pfg. Stücken von Belfort bis auf die R. Werft an Bord S. M. S. „Pfeil“ am Sonnabend Nachmittag. Der ehrliche Finder wird gegen Belohnung ersucht, es an **D. Sug, Brunnenstrasse 3, Belfort,** abzugeben.

Ein schöner **Bauplatz** an der Grenzstr. billig zu verkaufen.
C. Sievers,
Hinterstraße 15.

Gutes Logis
auf sofort für einen jungen Herrn zu vermieten.
Wwe. Bruns, Bismarckstr. 55.

Zu vermieten
eine möblierte Stube an einen anständigen Herrn.
Frau Wwe. Janssen, Ede Börsen- und Grenzstraße.

Gesucht
auf sofort (oder per 1. Februar ein accurates
Hausmädchen.
Ludwig Janssen.

Gesucht
für sofort oder später ein zuverlässiger kleiner **Hausknecht** im Alter von 14—16 Jahren.
Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht
per sofort eine **Frau** zur Stütze im Haushalt.
J. Koeske.

Gesucht
auf sofort ein **Schuhmacher** auf gute Herrenarbeit.
C. Redlich, Oldenburgerstr. 2.

Eine weiße dreisträngige **Salsfette** ist verloren gegangen auf dem Wege von der Kasernenstrasse zur Zielstrasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben in der Exp. d. Bl.

Zu Osiern ein Zehrling gesucht.
J. Brink, Waler, Neustadtgeböns.

Ein junger Mann kann gutes **Logis** erhalten.
Elsass, Börsenstr. 31.

Auf sofort oder 15. ein möbliertes **Zimmer** m. Kammer zu verm.
Bismarckstr. 20.

Zu verkaufen
eine bald kalbende **Kuh.**
W. v. Tüngeln, Innhausen.

Mehrere
Dienstmädchen
können per sofort event. später Stellung erhalten.
J. B. Henschen.

Zu vermieten
aufogleich oder zum 1. Februar eine **Stube** mit Koch-einrichtung.
Zonndich Nr. 89.

Gesucht
per sofort diverse recht hübsche möblierte Zimmer für **Offiziere. Anmeldungen** bei
J. B. Henschen, Roonstr. 83.

Den Mitgliedern der **Bremen-Hamburger Sterbekasse e. G.** diene hiermit zur Nachricht, daß die Beitrags-Quittungen in meinem Bureau Kurze Straße 11 zu empfangen sind.
E. C. Mansholt.

Kranken- und Begräbnis-Kasse der Maurer und Steinhauer Wilhelmshaven.
General-Versammlung
Sonntag, den 10. Jan. 86, Abends 5 Uhr,
in **Karl Böttchers** Local zu Lothringen.

Tages-Ordnung:
1. Wahl des Rechnungs-Ausschusses.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Neuwahl der Krankenbesucher und Kontrolleure.
4. Verschiedenes.
In Rücksicht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Begräbniskasse d. Maurer Wilhelmshaven.
General-Versammlung
Sonntag, 10. Januar 1886
in **Karl Böttchers** Local zu Lothringen.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Rechnungs-Ausschusses.
2. Neuwahl des Kassenvorstandes.
3. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

„ARION“
Heute Dienstag, den 5. d. Mts.:
Gesangstunde.
Zugleich Hebung der resignirenden Beiträge und andere Besprechungen. Die activen und passiven Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Rechnungs-Formulare
in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/6 Bogen stets vorräthig und empfiehlt billigst
Die Buchdruckerei d. „Tgbl.“
(Th. Süß)
Kronprinzenstraße 1.

Geburts-Anzeige.
Statt besonderer Anzeige.
Durch die Geburt eines **Sohnes** wurden erfreut
Wilhelmshaven, 4. Jan. 1886.
Mling und Frau.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt von 2 Knaben wurden erfreut
Breeden und Frau.
Wilhelmshaven, 2. Jan. 1886.

Statt Aufzage.
Heute wurde uns ein **Sohn** geboren.
Heppens, 3. Januar.
D. S. Jürgens u. Frau
Marie geb. Hiden.

Als Verlobte empfehlen sich:
J. Behrends
E. Oltmanns.
Feuer. Wilhelmshaven.

Codes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß meine innigstgeliebte Frau
Selma geb. Wazke
von ihrem 2 1/2-jährigen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst ist.
Kraffert,
Ober-Maat.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Werst-Kaserne, aus statt.

Dankagung.
Den Kameraden unseres Sohnes u. Bruders, des Ober-Maschinen-Maat
Johann Steinvorth,
sagen wir für die erwiesene ehrende Theilnahme herzlichen Dank.
Die trauernden Angehörigen.
Bremen, den 2. Januar 1886.

Dankagung.
Allen Denen, die mir während der Krankheit sowie beim Tode meines geliebten Mannes so hülfreich zur Seite gestanden, auch allen Denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.
Wwe. Weilschmidt.